

Bronze in der Krachledernen

Die Spiele von London sind gestern mit der Schlussfeier zu Ende gegangen. Wir erinnern heute noch einmal an den einzigen Medaillengewinner aus dem Landkreis bei Olympischen Sommerspielen. Werner Seibold aus Bad Wiessee holte 1976 in Montreal Bronze.

VON CHRISTOPH FETZER

Bad Wiessee – „Der Saubua soll hoamkemma!“ Mit mäßiger Begeisterung hat Fritz Seibold 1976 auf die olympische Bronzemedaille von Sohn Werner reagiert. Schließlich musste Seibold senior zu Hause in Bad Wiessee alleine das Kurhotel Edelweiß schmeißen. Der Sohn, normalerweise Koch im elterlichen Betrieb, war ja in Montreal. Stolz war der Vater dann aber schon, als Werner Seibold mit der Bronzemedaille im Kleinkaliber-Dreistellungskampf nach Hause kam.

„Die Medaille war mein Ziel, und das habe ich erreicht“, sagt der heute 64-jährige. Den Vollbart, den er schon 1976 trug, hat er heute noch immer. Und schnell wird auch klar, warum Seibold in Montreal als Stimmungskanone im deutschen Team galt. Als „Vollblut-Bayer in der Krachledernen“ wurde er damals bezeichnet. Die Lederhose trug Seibold auch beim Wettkampf – aber nicht nur aus modischen Gründen. „Das habe ich mir mal abgesehen. Wenn man die anfeuchtet und über Nacht in den Keller hängt, wird sie hart wie Blech. Das gibt beim Schießen natürlich Stabilität“, sagt Seibold mit einem verschmitzten Lächeln.

Die Bronzemedaille von



„Die Medaille war mein Ziel, und das habe ich erreicht“: Werner Seibold mit seiner Bronzemedaille. Auch den Zeitungsausschnitt aus der TZ hat er aufgehoben. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

Montreal war der erste nennenswerte Erfolg des Sportschützen. Ohne eine Topplatzierung bei Deutschen Meisterschaften war Seibold zu den Olympischen Spielen

gereist. Bei den deutschen Ausscheidungswettkämpfen hatte er sich überraschend gegen Bernd Klingner, den Olympiasieger von 1968, durchgesetzt.

Der Lohn für hartes Training. Wochenlang war Seibold nach der Arbeit noch in die Wiesseer Schießanlage gegangen. Teilweise trainierte er von acht Uhr abends bis drei



Bronze für Deutschland: Werner Seibold (l.) wurde Dritter hinter den beiden US-Amerikanern Lanny Bassham und Margaret Murdock. FOTO: KN

Uhr nachts. Vorbereitet war Seibold also optimal, trotzdem war er beim olympischen Wettkampf angespannt. Zwei Stunden Zeit hatten die Sportschützen für die 40 Schüsse liegend, danach folgten je 40 Schüsse stehend und kniend. Seibold brauchte sage und schreibe 30 Minuten für den ersten Schuss. „Ich war ganz schön nervös“, erinnert er sich. „Aber ich hab' gleich einen Zehner geschossen.“

Von da an lief es, auch wenn Seibold die Bronzemedaille hinter den beiden US-Amerikanern Lanny Bassham und Margaret Murdock durch einen Fehler beinahe verwehrt blieb. „Kniend habe ich nur 39 statt 40 Schuss abgegeben, eine Scheibe ist zu früh weggezogen worden“, sagt Seibold. Er legte Protest ein und hatte Erfolg. Seibold bekam noch einen Schuss, traf eine glatte Zehn und hielt wenig später stolz die Bronzemedaille in den Händen.

Montreal war im wahrsten Sinne des Wortes der Startschuss für eine sehr erfolgreiche Karriere. Seibold wurde

1978 Mannschafts-Weltmeister mit dem Luftgewehr, dazu mehrfach Vize-Europameister und Deutscher Meister. Gerne hätte er auch an den Olympischen Sommerspielen 1980 in Moskau teilgenommen. Der Olympia-Boykott der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Ost-West-Konflikts verhinderte dies aber. „Die Chancen wären gut gewesen“, sagt Seibold. 1984 in Los Angeles ging er noch einmal an den Start und belegte den 25. Platz mit dem Kleinkaliberge- wehr in der Liegend-Position.

Damals kam es schon zu ersten Querelen mit Funktionären. „Ich konnte aus beruflichen Gründen einfach nicht alle Lehrgänge mitmachen“, sagt Seibold, der deshalb auch wenig später aufhörte.

Heute schießt er nicht mehr auf Scheiben, sondern mit den Eisstockschiützen des SC Bad Wiessee auf Stöcke. Ein Präzisionssport der etwas anderen Art. „Aber ich kann mich auch mal über die anderen ärgern“, sagt Seibold lachend, „und nicht nur über mich selbst.“